

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 20 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Nr. 138.

Mittwoch, den 18. November 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. November 1903.

Wie der „Dresdner Anzeiger“ erfährt, hat es die Postverwaltung zugelassen, daß Teilnehmeranschlüsse desselben Ortsfernsprechzuges auf ihren Wunsch für die Dauer von Dienstaupausen am Tage miteinander verbunden werden. Für eine solche Dauerverbindung werden besondere Gebühren nicht erhoben. Wird also eine Dauerverbindung von einem Pauschgebührennehmer beantragt, so ist dieselbe gebührenfrei; ein Teilnehmer, der Grund- und Gesprächsgebühren entrichtet, hat für jede von ihm verlangte Dauerverbindung 5 Pfennig zu zahlen. Diese Neuerung wird in solchen Orten mit großer Freude begrüßt werden, wo während der Mittagszeit der Fernsprecher ruht; außerdem wird von dieser Einrichtung namentlich auch an Sonn- und Feiertagen während des Dienstschlusses Gebrauch gemacht werden können. Die Neuerung bezieht sich aber nur auf den Tagesverkehr. Die Bestimmungen über Nachtverbindungen (also von 9 Uhr abends bis 7, bez. 8 Uhr morgens) bleiben dadurch unberührt. Für eine zur Nachtzeit vorher angemeldete Dauerverbindung ist nach wie vor eine Pauschgebühr von 1 Mark monatlich oder 2 Mk. 60 Pf. vierteljährlich zu entrichten. Will ein Teilnehmer während der Nacht mit mehreren Teilnehmern dauernd verbunden sein, so ist für jede Verbindung die obige Pauschgebühr zu zahlen.

Der an allen Werktagen außer Sonnabends abends 6 Uhr vom Dresden-Neußädter Bahnhof nach Radeberg (Ankunft 6 Uhr 35 Min.) verkehrende Personenzug wird nächsten Freitag den 20. November letztmalig in diesem Jahre abgelassen werden. Der Sonnabend-Arbeiterzug nachmittags 5 Uhr 36 Min. von Dresden-Neußadt nach Radeberg bleibt nach wie vor bestehen.

Wie sich die Zeiten ändern! Der „Anhaltischen Elbezeitung“ schreibt ein Leser aus Goswig: „Vor kurzem weilte ich in Weiskönig in Sachsen, einem Städtchen von etwas über 8000 Einwohnern. Außer einer Friedenskirche hatte das freundliche Waldensiedelchen noch ein „Eleges“, ein „Adam“ (bedeutender Niederbühler), ein Heimats- und ein Bismarckdenkmal. Beim Anblick des letzteren verlegte ich mich 37 Jahre zurück, in das Jahr 1866. Damals war Bismarck der meistgehasste Mann in Sachsen. Es gab Dörfer um Weiskönig herum, in denen jeder dritte Hund den Rufnamen „Bismarck“ führte. Und heute? Fast jede Stadt in Sachsen hat ihr Bismarckdenkmal und in fast allen Familienräumen findet man neben dem Bild des allverehrten Sachsenkönigs Albert das des vielgeschmähten großen ersten Reichstanzlers.“

Dresden. Mit eingeschlagener Schadeldecke wurde in bewußtlosem Zustande auf der Dresdner Straße in Gohsberg der Militärfrankenwarter Otto Andrich am Freitag abend angetroffen. Der Soldat war vom Rade gestürzt. Seine Eltern wohnen in Gittersee. Sein Zustand ist bedenklich.

Tolkewitz. Bei dem Versuche, einen Wagen der gelben Straßenbahnlinie am Wasserwerke Tolkewitz zu besteigen, geriet der Produzentenhändler Thomas von hier unter einen in entgegengesetzter Richtung anfahren den Wagen derselben Linie. Als man den verstümmelten Körper unter dem Wagen hervorholte, war das Leben bereits entflohen. Dem Fahrer soll keine Schuld treffen.

Deuben. Am Sonnabend nachmittag wurde in der Nähe des Carola-Schachtes ein auf der freien Strecke laufender Mann von einem Personenzug erfasst und zur Seite geschleudert, so daß er einen Genickbruch erlitt.

Radeberg. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt.

Niedersteina. Zu dem Mord an der Schnellista wird noch gemeldet: Als am Freitag

eine Gerichtskommission aus Baugen sich mit dem mutmaßlichen Mörder der Magd S. an den Ort der Tat verfügte und letzteren auf-forderte einmal zu zeigen, wie er seine Geliebte in den Teich gelassen, widerrief dieser sein abgelegtes Geständnis und erklärte, daß er nur infolge Versprechungen, sobald er gestehe, werde er freigelassen, zu dem Geständnis bewegt worden sei. Nunmehr behauptet er, daß die Magd selbst ins Wasser gegangen sei. Auf Vorhalt, warum er das nicht zur Anzeige gebracht habe, erwiderte er, daß es nur aus Furcht um deswillen nicht geschehen sei, weil man ihn dann für den Mörder gehalten haben würde.

Reichenberg. Der Barbier Blättermann von hier stürzte zwischen hier und Dippoldsdorff so unglücklich von seinem Rade, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Reifen. Eine Massenmündigung von Töpfern ist am Sonnabend und Montag in den hiesigen Ofenfabriken erfolgt und gleichzeitig in den anderen deutschen Ofenfabriken, die dem Verein deutscher Radelofenfabrikanten angehören. Die Ursache dieser einschneidenden Maßregel ist nach Mitteilungen von beteiligter Seite folgende: In Velten und Fürstentum (Brandenburg) befinden sich seit mehreren Wochen die Töpfer wegen einer Lohnerrhöhung im Aufstande. Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern hatten keinen Erfolg. Die Fabrikanten von Velten und Fürstentum wandten sich deshalb an den Verein Deutscher Radelofenfabrikanten, welcher eine Kommission mit den Verhandlungen betraute. Bei diesen Verhandlungen haben nun zwar die Töpfer von Velten und Fürstentum ihre Forderungen ermäßigt, gleichzeitig hat sich aber herausgestellt, daß der durchschnittliche Verdienst der Töpfer in Velten und Fürstentum bereits höher ist, als der Durchschnittsverdienst der Töpfer in den anderen deutschen, dem Verein angehörenden Fabriken. Aus diesem Grunde, und da der Verkaufspreis der Ofen jetzt eine Erhöhung nicht verträgt, wie man ohne weiteres glauben darf, auch mit Rücksicht auf den immer mehr hervortretenden Wettbewerb der eisernen Ofen und der Zentralheizungen, hat die Kommission die Forderungen der Velten- und Fürstentum-waldener Töpfer abgelehnt und der Vorstand des Fabrikantenvereins hat beschlossen, daß für den 1. Dezember allen denjenigen Töpfern zu kündigen ist, die der Organisation angehören und dadurch den Velten- und Fürstentum-waldener Streik unterstützen. Das betrifft so ziemlich die gesamten Fabrikantentöpler, da die Organisation in dieser Arbeiterklasse sehr ausgebildet ist. Ausdrücklich heißt es jedoch in dem Beschluß des Fabrikantenvereins, daß die Kündigung ihre Gültigkeit verliert, sobald in Velten und Fürstentum der Streik von den Töpfern beendet ist. Die Organisation der Töpfer hat es also in der Hand, jederzeit von ihren Mitgliedern und der gesamten Arbeiterschaft drohenden Schlag der Arbeitslosigkeit vor Weihnachten abzuwenden.

Siebenlehn. Die 65jährige Rentner-ehefrau Friede wurde am Donnerstag auf dem Rückwege von Rössen nach Siebenlehn von dem nachmittags 1 Uhr 52 Minuten von Rössen nach Siebenlehn abgehenden Zuge der Kleinbahn erfasst und zur Seite geschleudert, wobei sie zwei Fleischwunden am rechten Schenkel und mehrere Quetschungen und Hautabschürfungen erlitt. Die Verunglückte, welche schwer hört und schlecht sieht, ist wahrscheinlich vom Zuge überrollt worden. Mittels Siebforders wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht.

Falkenberg. Vor einigen Tagen wurde in der Anstaltskirche des Justizhauses in Bismarck ein frecher Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem dem Dieben sämtliche zum Teil kostbaren silbernen Kirchengerätschaften und Schmuckgegenstände in die Hände fielen. Die Verbrecher müssen die Verlichkeiten genau gefannt haben;

es sind jedenfalls ehemalige Justizhändler. Sie hatten sich aus Hinterfen von einem Neubau eine Leiter geholt, damit sie die hohe Mauer am Anstaltsgarten, wo kein Militärposten steht, übersteigen konnten, und sind dann von hinten her durch ein Fenster eingestiegen. Sie haben so geschickt gearbeitet, daß nicht einmal der Posten an der Kirche etwas gemerkt hat. Von den dreifünf Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Leipzig. Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Kochner wird noch gemeldet, daß gegen denselben der Verdacht der Untreue vorliegt. Er hat angeblich über Gelder, die er für eine Dame zu verwalten hatte, unrechtmäßig verfügt. Bei dem Verhafteten soll man übrigens schon seit einiger Zeit infolge von Nervenerregung Spuren geistiger Störung wahrgenommen haben. Kochner hatte erst vor kurzem eine große Erbschaft gemacht.

In Schleißig wurden die Kaufleute Pfister und Fabian, Inhaber eines Zeitungsverlages in Schleißig, verhaftet. Sie hatten eine Zentralstelle für Konfirmationsausweise eingerichtet und nahmen Spargelder entgegen, die sie auf einer Bank zu deponieren versprochen. Wie sich jetzt herausstellt, haben sie dies nicht getan; es fehlen vielmehr Beträge von über 4000 Mark, die die Inhaber zu eigenem Nutzen verwendet. Es sind in der Hauptsache wenig bemittelte Leute geschädigt.

Stollberg. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium stimmte in der letzten Sitzung der Ratsoortlage betreffend Aufhebung des Schlagszwanges für Pferde und Hunde im hiesigen Schlachthofe einstimmig zu.

Annaberg. Hier fiel ein fünfjähriger Knabe, als seine Mutter ihn mit seinem zehn-jährigen Bruder im Waschkübel allein gelassen hatte, rüdtlings in den Waschkübel, in dem das Wasser gerade am Kochen war. Der ältere Bruder riß ihn heraus; der Kleine hatte aber bereits so bedeutende Verbrühungen erlitten, daß er nach unglücklichen Schmerzen starb.

Falkenberg. In vergangener Nacht fand der hiesige Einwohner Richard Schler, als er nach Hause kam, von seinen drei Kindern zwei im Blute schwimmend im Bett vor. Dem jüngsten einige Wochen alten Knaben war das Handgelenk durchgeschnitten, während das älteste Kind, ein sechsjähriger Knabe, eine lebensgefährliche Schnittwunde am Dalse aufwies. Dem dritten Kinde war nichts geschehen. Das jüngste Kind ist tot; für die Erhaltung des anderen verletzten Knaben ist Hoffnung vorhanden. Die Mutter der Kinder hat die grauenvolle Tat in einem Anfall von Geistes-törung begangen. Sie hat sich hierauf in der Flöha ertränkt.

Aus dem Vogtlande. In der Nacht zum Donnerstag hat es hier geschneit. Die Berge waren früh bis tief in die Täler herab mit Schnee bedeckt, der jedoch im Laufe des Tages wieder verschwand und nur an den höher gelegenen Punkten liegen blieb. — Gegenwärtig werden viele Karosfen aus dem Vogtlande nach England ausgeführt. Die Landwirte sind darüber sehr erfreut, da die Preise sich auf der Höhe erhalten.

Aus der Woche.

Im größten deutschen Bundesstaat haben am Donnerstag die Urwahlen zum Landtage stattgefunden und zwar zum erstenmale unter plan-mäßiger Beteiligung der Sozialdemokratie, die wenigstens den Erfolg für sich erhoffte, daß sie für die Hauptwahlen in diesem und jenem Wahlkreise das Jünglein an der Wage bilden und den Ausschlag geben würde. Das ist ihr aber nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen, wie in Breslau, gelungen und das ist ja auch erklärlich genug. Bei einer offenen Wahl gibt es keine Miläuser, da muß jeder offen Farbe bekennen und das ist nicht nach jedermanns Geschmack. Trotzdem ist die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner gegen die früheren

Wahlen sehr erheblich gestiegen, eine Tatsache, mit der die führenden Parteien wie die Regierung rechnen müssen. Hat in diesem Falle also die Sozialdemokratie auch nicht ihr sprichwörtliches „Schweineglück“ gehabt, so brachte die Woche doch wieder einen Sensations-prozess, der ihr reichlich Wasser auf ihre Mühle liefert und der zweifellos auch im Reichstoge von ihr gehörig ausgebeutet werden wird. —

Wir meinen den Prozess gegen den Leutnant Bisse in Forbach. Dieser junge Herr hatte einen Roman, „Aus einer kleinen Garnison“ betitelt, verbrochen und da die Drucklegung ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten erfolgte und da ferner Kameraden und Vorgesetzte in den Romanfiguren ihr lebhaftes Konterfei erblickten und sich durch die Charakteristik und Darstellung beleidigt fühlten, so wurde Leutnant Bisse mit Recht vor den militärischen Rabi gerufen und zu sechs Monat Gefängnis verurteilt. Damit ist ihm sein Recht geschehen und niemand wird das Militärgericht darum tabeln. Das ist auch nicht das Mühlwasser liefernde Moment. Das liegt auf der Seite der Zeugenaussagen. Dieses Verteidiger hatte ausdrücklich darauf verzichtet, den Wahrheitsbeweis für Tatsachen, die in einem Roman spielen, anzutreten. Für die Richter war es aber für die Verneinung der Strafe von Erblichkeit, zu untersuchen wie weit Romanartikulation und Wirklichkeit sich deckten. Denn selbst ein naives Publikum mußte zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Verhältnisse wie sie der Roman schildert, weit übertrieben worden waren und in dieser Häufung bei der deutschen Armee überhaupt nicht vorkommen. Ist der Roman nach Frankreich und England gekommen und lernt man dort jetzt die Einzelheiten der Gerichtsverfahren kennen, so wird man beglückwünschten und sagen: „Aha, das sind die moralisierenden Deutschen, die über unsere Heereszitten so wegworfend urteilen und bedauerliche Einzelsfälle verallgemeinern.“ Das öffentliche Gerichtsverfahren auch bei Militärprozessen ist eine große Wohl-tat; sie schärft das Gewissen. Nicht zu bedauern ist, daß Dinge, wie sie der Bisse'sche Prozess im Lichte der Öffentlichkeit gezeigt hat, bekannt werden, sondern daß sie vorkommen. Daß von einem Offizier als Zeugen belundet werden konnte, „der Kommandeur wurde zwar vom Zivil nicht geschritten, aber eingeladen wurde er auch nicht“, beweist Zustände, wie sie sicher-lich nicht wünschenswert sind. Auf die Frage an einen der Eskadronschefs, ob er allein in ehrengerichtlicher Untersuchung war, erfolgte prompt die Antwort: „Es gab ja jede Woche einen neuen Skandal; es lag ja auch Material genug vor.“ Und in dieses Material boten die Zeugenaussagen einen tiefen Einblick.

Lächerliche Beschmacklosigkeiten, unerlaubte Intimitäten, Wechsellereien usw. werden aus Tageslicht befördert — und einer der Offiziere gibt zu, Verkehr mit Kameradinnen und andern Mädchen zu haben, „wie alle Kameraden“. Demgegenüber klingt es noch harmlos, wenn eine Hauptmannsfrau ihren Gatten in Gegenwart anderer einen „Lüdrick“ nennt. Genug, mehr als genug von diesen unjauberen Bildern aus einem Stande, dessen Exklusivität ihm schon höhere moralische Pflichten auferlegen sollte. Die Militärverwaltung hat demgegenüber einen schweren Stand. Der Offiziersmangel in der Armee ist schon groß genug; die Besoldungsverhältnisse der unteren Offiziere sind miserable, ihr Avancement noch trostloser und ihre Zukunft in keiner Weise gesichert. Die Ehre, des Königs Rock zu tragen, ist für Offiziere sehr teuer und der Aufenthalt in den kleinen Garnisonstädtchen an der Grenze ist für einen „Klotzen“ jungen Mann an sich schon eine Qual. Der Forbacher Prozess hat auf alle diese Dinge von neuem die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt und hoffentlich nicht nur diese, sondern auch die der-jemigen Dienststellen, die dafür die Verantwortung tragen müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wegen der fortwährenden Besserung im Befinden des Kaisers werden die Vulten nicht mehr täglich ausgegeben werden.

* Am Donnerstag haben die Urwahlen zum preussischen Landtage stattgefunden. Nach dem, was bisher über den Ausfall festgestellt werden konnte, wird sich das Stärkeverhältnis im neuen Landtage nur wenig ändern. Höchstens werden die Nationalliberalen auf Kosten der Konservativen einige Sitze gewinnen. Die Sozialdemokratie hat zwar in allen großstädtlichen Wahlbezirken einen starken Stimmengewinn erhalten und wird bei der Wahl in Breslau sogar ausschlaggebend sein; aber sie dürfte kaum ein eigenes Mandat gewinnen.

* Der Rund- und Zahnflieger der Truppen ganz besondere Fürsorge zu widmen, ist nach dem H. M. G. den Sanitäts-offizieren des 16. Armee-Korps durch Korpsbefehl aufgegeben worden. Infolgedessen werden von den Regim. bezw. den Bataillonen eigene Instruktionstafeln über dieselbe abgefaßt.

* Polenblättern zufolge plant die größere Hälfte der polnischen Studierenden des böhmischen Kaiserseminars ihren Austritt aus dem Seminar wegen des ihnen auferlegten Zwanges, die Vorlesungen der Akademie zu besuchen.

* In der bayrischen Abgeordneten-Kammer wurde ein Antrag Nöcker eingebracht, die bayrische Regierung möge im Bundesrat auf eine Änderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfondus wirken, dahingehend, daß alle Kriegsveteranen, deren Erwerbsfähigkeit auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, soweit sie unterhaltungsbedürftig sind, die im Gesetz vorgesehenen Beihilfen erhalten. Es sei auch in Württemberg ein gleicher Antrag angenommen. Baumann (Henzl.) beantragt einen Zusatz zum Antrag Nöcker, in dem ausgesprochen wird, daß die Beihilfen sofort zu gewähren sind, die Anzahlung an die Berechtigten vom Tage der Anerkennung ihrer Berechtigung beginnt und daß der Mehrbetrag, soweit der Invalidenfonds nicht ausreicht, aus allgemeinen Reichsmitteln zu decken ist.

* Zum Aufstande der Doppelwärd in Deutsch-Südwest-Afrika meldet das Meistersche Bureau über Kapstadt: Nach einem Bericht aus Swakopmund vom 11. d. sind 300 Mann mit 5 Geschützen unter der Führung des Hauptmanns v. Fiedler auf dem Marsche von Windhoek nach Warmbad. Die Truppenabteilung schließt 115 Büchsen und Vorräte ein. Eine andere Abteilung, die sich aus Burenfreiwilligen zusammensetzt, nähert sich Warmbad von Umas aus. Der Sammelpunkt der Heinde ist unbekannt.

Frankreich.

* Der russische Botschafter in Paris, Fürst Urassow, verkehrte einem Vertreter der „Rouge Armée“, der ihn über den Stand des russisch-französischen Bündnisses befragte, die Form habe sich geändert, insofern werde das Wesen des Bündnisses nicht davon berührt. Der englische Botschafter in Paris, Wilson, äußerte zu demselben Gewährsmann, die englisch-französischen Annäherung habe in Petersburg durchaus nicht beunruhigt. Dieser Umstand ermutigt zur Hoffnung, daß in absehbarer Zeit auch eine englisch-russische Annäherung zustande kommen könne.

* Ministerpräsident Combes kündigte am Donnerstag im Senat an, die Frage wegen Trennung der Kirche vom Staat werde wahrscheinlich im Jahre 1904 im Laufe der gewöhnlichen Tagung des Parlaments unterbreitet werden und die Regierung werde zeigen, daß sie der ungewissen und verworrenen Lage ein Ende machen wolle, die, wenn sie weiter fortbestehen bliebe, die moralische Ruhe des Landes gefährden würde. Die Antikindigung rief große Sensation hervor.

Zauberklänge.

Erzählung von G. Stage.
(Fortsetzung.)

Es war der 29. Juni, der Tag vor Fests' Ankunft. Am Nachmittag wanderte sie allein durch den Park dem Rosengarten zu, wo der Vater sie bereits erwartete. Sie war so ganz in Gedanken versunken, daß sie nichts um sich her sah und hörte, bis plötzlich vor einer Bewegung des Weges Graf Wehlen vor ihr stand.

Auch er schien überrascht, fast erschrocken. „Sie — Sie sind es!“ war sein halb unterdrückter Ausruf. „Grüß Gott!“ — fuhr er wärmer fort, als er ihre traurigen Augen gemahnte und ging neben sie her.

„Es tut mir herzlich leid, Ihnen und Ihrem Herrn Vater so selten begegnet zu sein, um so mehr, da ich morgen schon Abschied zu nehmen gedenke!“

„Sie wollen fort?“ kam es unwillkürlich über ihre erbläuten Lippen, während ein Schmerz, so tief, wie sie ihn nie gefühlt, beim Klang der trauvollen Worte sie mitten ins Herz hineinstach.

Wie ein greller Blitz fiel die Erkenntnis in ihre Seele: Er hat mich lange veressen! Einen Augenblick glaubte sie dem Schlage erliegen zu müssen, dann aber regte sich der Stolz in ihr und half ihr hegen in dem schweren Kampfe. Er, der harte Mann, durfte ja nicht ahnen, wie sie um ihn litt!

Redsamlich schritt sie weiter und zwang gewaltig das guckende Herz zur Ruhe.

Balkanstaaten.

* Der Stand der Balkanfragen hat sich ungeachtet der Diplomatie in nichts geändert. Der Widerstand des Sultans gegen das Märzberger Programm hat noch keineswegs nachgelassen, trotz aller Warnungen und Ratsschläge von befreundeter Seite. Wie Österreich und Rußland diesmal den Pabstschah herumzutreiben wollen, darüber ist noch immer nichts Sicheres bekannt geworden. Die Instruktionen, auf die der österreichische und russische Botschafter ziemlich lange haben warten müssen, sind nunmehr endlich in Konstantinopel eingetroffen. Man versucht es danach noch einmal mit gütlichen Vorstellungen im Hilidiz-Kloster.

Amerika.

* Während der letzten Zeit haben in New York über 5000 polnische, italienische und ungarische Arbeiter Fahrkarten zur Rückreise nach Europa genommen. Diese



Richard Schmidt-Cabanis †.

Rückwanderung ist die Folge der umfassenden Arbeiterentlassungen bei den großen Eisenbahnen, die aus Sparmaßregeln erfolgten.

* Der Panamalanalysen wird in Washington offenbar bereits als beschlossene und gelicherte Sache behandelt. Der Generalstab, so wird aus Washington gemeldet, erwog die Entsendung von Truppen nach dem Isthmus und Bogota zum Schutze der Gesandtschaft während des Kanaldauers. Es soll eine Verstärkung der Garisonen Colon und Panama geplant sein.

Afrika.

* Aus Marokko bringt das Bureau Neuter wunderbare Nachrichten. Nach den letzten Meldungen aus Fez herrscht dort Ruhe; der Sultan entläßt seine Truppen, beschränkt so die Staatsausgaben und verbessert die Finanzlage. Die Straken zwischen Fez und Tanger sind sicher, Guropter und Karawanen, die dazwischen transportieren, verkehren jetzt zwischen Fez und Tanger. (Ob das alles wahr ist? Und wie geht's denn dem Bu Hamara?)

Ostien.

* Antirussische Vereinigungen in Japan sollen unterdrückt werden, weil sie Japan nur schädigen, indem Rußland dadurch begründeten Vorwand zur Stärkung seiner Stellung in Port Arthur und Wladiwostok und Vermeidung seiner Garnison in der Mandchurie erhalte. Schon jetzt hat Rußland dadurch eine geradezu despotische Stellung im fernem Osten erlangt.

* Ein erster japanisch-russischer Zwischenfall wird aus Korea gemeldet. Wie das russische Blatt „Nouva Aray“ aus Utschensipo meldet, überfielen dort 300 japanische Hafenarbeiter 26 aus der Stadt zurückkehrende Matrosen des russischen Kanonenbootes „Vobor“. Die Angreifer hatten verschiedene Waffen; die Matrosen verteidigten sich mit den Händen, warfen die Angreifer zurück und erreichten ihren Kutter; ein Steinbrot folgte ihnen. Viele Matrosen wurden ver-

wundet. Da den Japanern schien, daß einige Russen in der Stadt zurückgeblieben seien, brangen zweihundert mit Beilen und Säbeln bewaffnete Japaner in die europäische Niederlassung ein, durchsuchten die russischen Häuser und umlagerten sie die ganze Nacht. Die Russen leisteten eine tapferen Widerstand. Die Japaner, die darüber erbittert waren, daß zwei von ihnen bei dem Überfall tödlich verwundet und andere schwer verletzt waren, verlagerten der Obrigkeit den Gehorsam und machten, wie es heißt, stark bewaffnet den Kai unflüchtig, indem sie jeden Russen zu erschlagen drohen. Die Matrosen nahmen bei dem Überfall den Japanern verschiedene Waffen ab. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung gingen nach Utschensipo das Panzerkreuz „Polina“ und einige Minenboote ab.

Das „nicht sinkende Schiff“.

b. Als einen der größten Fortschritte der Schiffbaukunst künden englische Blätter das „nicht sinkende Schiff“ an. Das System wurde in den letzten Tagen an dem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie „Deutschland“ praktisch durchgeführt. Die hydraulischen Sicherheits-Schottentüren, die das Untergehen der Schiffe verhindern, sind der Lösung des Problems am nächsten gekommen, wasserdichte Abteilungen auf Schiffen herzustellen. Die Erfindung stammt von Mr. Milton aus Ayrshire (Schottland), dessen Idee durch die vereinten Bemühungen der Schiffbauer Mrs. Stone u. Komp. und des Norddeutschen Lloyd verbessert worden ist. Elektrisität, komprimierte Luft und Dampf haben alle mehr oder weniger Nachteile bei ihrer Verwendung für eine solche Einrichtung. Der Erfinder benutzte den hydraulischen Druck. Im Steneraum auf Deck ist — so schildert die „Daily News“ die Einrichtung — ein Behälter, der eine Kontrolle über die hydraulische Kraft ausübt, die in Röhren komprimiert ist; letztere stehen in Zusammenhang mit dem Schließen von 23 Schottentüren, die senkrecht in Röhren funktionieren. Längsfeits geht eine elektrische Verbindung. Wenn dem Schiff ein Zusammenstoß oder irgend eine ernste Gefahr begegnet, so setzt der diensttunende Offizier im Steneraum den elektrischen Strom in Gang, und ein Gong oder eine Glocke ertönt anhaltend in jeder wasserdichten Abteilung, um jeden Matrosen oder andern Arbeiter, der in solch einem Raum arbeitet, zu warnen, damit er flieht. Fünfzehn Sekunden darauf läßt die hydraulische Kraft die Türen jeder Abteilung herab, so daß die Abteilungen völlig wasserdicht sind und das Schiff nicht sinken kann. Im Fall, daß jemand von der Mannschaft dadurch in einer Abteilung eingeschlossen wird, kann er sich selbst befreien, indem er einen der Hebel in Bewegung setzt, die an jeder Seite der Schottentür angebracht sind. Wenn durch irgend einen unglücklichen Zufall die Türen weder insgesamt vom Steneraum aus noch einzeln geschlossen worden sind, so hebt die Wasserflut Türen auf, die automatisch die Türen schließen.

Kinderunterjuchungs-Prozess.

Der Prozess Kollack brachte am Donnerstag noch nicht das erwartete Gutachten der Sachverständigen über die Ähnlichkeitsfrage. Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht gab aber folgende Erklärung: „Gestern hat die Kommission zur Prüfung der Ähnlichkeitsfrage ihre Untersuchung vorgenommen. Beobachtungsberichte haben bereits mehrere Blätter, obwohl die Untersuchung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, über das ungeliebte Resultat berichtet, oder in einer Weise, daß nur das mitgeteilt wurde, was zugunsten der angeklagten Bekkitt spricht, während alles übrige, was zu ihrem Nachteil ausgelegt werden kann, zurückgelassen ist. Ich wiederhole, es ist diese einseitige Vorgehensweise bedauerlich; denn die Herren Geschworenen konnten sich dadurch beeinflussen lassen. Selbstverständlich wird das Ergebnis der Untersuchung den Herren Geschworenen unterbreitet werden, und sie werden auch aus eigener Anschauung ein Urteil zu fällen haben; ich bitte aber die Herren Geschworenen, sich nicht vorher durch denartige Heilmittelnachrichten beeinflussen zu lassen.“ Die eigentliche Sitzung, die der Landtagswahl wegen nur bis um 1 Uhr mittags dauerte, wurde mit dem Gutachten der Sachverständigen ausgesetzt.

In Prozess Kollack traten am Freitag mehrere Entlastungszeugen auf, u. a. auch die Amme, die

dem kleinen Grafen die Brust gegeben haben will. Nach ihrer Ansicht hatte die Gräfin, als sie zu dieser gerufen wurde, den Eindruck einer Wahnvorstellung gemacht. Auch das Kind hielt sie für ein neugeborenes. Eine Reihe weiterer Zeugnisse, die bei der Geburt beiläufig geäußert worden und die die Gräfin während des Wochenbettes geäußert haben, werden nicht verurteilt, da gegen sie bereits das Verfahren wegen Begünstigung und Meineid eingeleitet worden ist. Für den weiteren Verlauf des Prozesses wurde folgendes Arbeitsprogramm entworfen: Am Montag sollen die medizinischen Sachverständigen ihre Gutachten abgeben, am Dienstag sollen dann die Vertreter der Staatsanwaltschaft plädieren, und daran soll sich das Plädoyer des Justizrats Bronker anschließen. Am Donnerstag werden dann die letzten Verteidiger plädieren und der Schluß der Verhandlung würde am letzten Tage der Woche zu erwarten sein.

Von Nah und fern.

Richard Schmidt-Cabanis, der bekannte humoristische Schriftsteller, ist 65 Jahre alt, am Donnerstag in Berlin gestorben.

Eine fatale Überraschung wurde einer Anzahl Studenten der Dresdener Technischen Hochschule bereitet. In einem bekannten Gasthause unterhalb des Reichsbahnhofes der Stadt lockten verschiedene Studenten Bekleidungsmaßnahmen aus. Plüßen in der Parkstraße erschien plötzlich die Polizei auf der Wache und gebot Einhalt. Die Plünderer wurden samt und sonders von den Wachen, die in Zivil erschienen waren, notiert und müssen sich nunmehr Anfang nächsten Monats wegen Herausforderung zum Zweikampf und Annahme desselben vor dem Landgericht verantworten.

Wüste Auftritte fanden kürzlich im Sitzungssaal des Dresdener Landgerichts statt. Ein „schwerer Junge“ hatte sich wegen Einbruch — wegen dieses Verbrechen hatte er schon beinahe sechs Jahre im Justizhaus gefesselt — zu verantworten. Als die Richter sich zur Beratung zurückzogen, verfuhr er ins Beratungszimmer einzudringen und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden. Raum hatten ihn die beiden dienstlichen Gerichtsbedienten wieder auf die Anklagebank gesetzt, als er mit wildem Geschrei aufsprang, mit einem Satz an den Richterisch stürzte und dort sämtliche Akten an den Fußboden schleuderte. Nachdem er noch mehrere Schritte über den Boden geworfen, ergriff er sämtliche auf dem Verteidigerisch stehende Intendanten und schleuderte sie in den Zuschauerraum. Die Anwesenden stoben entsetzt auseinander; wohl an zehn Personen mußten sich die Intendanten vom Gesicht und von der Kleidung wischen. Erst mittels eines stärkeren Aufgebots von Gerichtsbedienten gelang es, den Tobenden zu fesseln und auf seinen Platz zurückzuführen.

Die verwechselten Bilder. Die Bürgermeisterei der Stadt Dachsenburg (Meißen) hat aus ungeklärten, aber einhundertundvier Bewerber sandten ihr Bild mit dem betreffenden Bewerbungsschreiben der Stadtverwaltung ein. Die Entschcheidung fiel auf einen Herrn aus Magdeburg, aber als die Stadtdirektor sich anschickte, die übrigen einhundertvier Bilder ihren Originalen wieder zu übermitteln, ergab sich nach der Frankf. Zig., daß die Bilder in den Schreiben alle verwechselt waren. Es blieben nun nicht anders übrig, als die Akte mit den Bildern der Reihe nach an die 103 Kandidaten zu senden, damit sich jeder sein Kontext wieder anschauen könne. So werden die Bewerber miteinander bekannt, und vielleicht gründen sie einen Verein oder eine Gesellschaft m. B. D. zur Verbesserung um vakante Stellen.

Ein Liebesdrama merkwürdiger Art hat sich in München abgespielt. Eine Sprachlehrerin, die sich von einem jungen Mediziner treulos verlassen glaubte, wollte sich mit Selbstverleumdung das Leben nehmen, als sie in der Wohnung der Reihe nach an die 103 Kandidaten zu senden, damit sich jeder sein Kontext wieder anschauen könne. So werden die Bewerber miteinander bekannt, und vielleicht gründen sie einen Verein oder eine Gesellschaft m. B. D. zur Verbesserung um vakante Stellen.

Das genügt!

„Lach mir Zeit!“ riefte sie.

„Nur — sprich!“ fuhr er wieder der ?!

„Der —“ Sie sank den Kopf.

„Me!“ schrie er auf, „du weißt nicht, was du tust!“

Sein Wesen war so wild und aufgereggt, wie sie es bei dem freisinnigen Fests noch nie erblickt. Verständnißlos sah sie ihn an.

Als ich dir einmahl sagte, daß Wehlen seinen Abschied genommen habe, da beschwieg ich dir, daß der Herr Graf — verheiratet waren!“

„Ber — hei — ratet —“ Klang es gebrochen nach. Ihr zarter Körper zuckte krampfhaft; sie rang nach Atem. Anzüglich tief Fests bei den jämmerlichen Namen. Endlich löste sich die Startheit ihrer Glieder.

„Nun wird's ruhig werden in der Brust, für immer!“ hauchte sie tonlos.

„O, Wehlen, mühte ich es sein, der dir den Todesstoß ins Herz gab?“

Sie schüttelte langsam den Kopf.

„Nicht du — er selber —“ sprach sie, wie aus schwerem Traum erwachend und hielt sich mühsam aufrecht. Da umfachte Fests sie mit kräftigem Arm und trug sie ins Haus.

Lange noch blühte sie, als sie allein war, unbeweglich zum gestirnten Nachthimmel empor, während doch der herbe Schmerz die junge Menschenseele erdenen machte.

Untern Fenster vernahm sie die Stimme ihres Vaters, hörte, wie Graf Wehlen sich verabschiedete.

Im Rosengarten, der mit zu den Anlagen gehörte, herrschte fröhliches Treiben. Nach den heißen Stunden des Mittags wehte ein erfrischender Hauch vom Meere herüber und mischte sich mit dem Duft unzähliger Rosen und befeuerte auf neue die ermatteten Menschen.

In einer schattigen Laube, zu der die rauschenden Klänge der Konzertmusik nur gedämpft hindrangten, saßen zwei Herren im angeregtesten Gespräch.

„Das nennt man einen herrlichen Überfall!“ sagte der eine mit heiterem Lachen. „Was das Mädchen wohl zu der Überraschung meinen wird! War ohnehin in der letzten Zeit ein wenig sonderbar! Herzensjunge! Ich glaube, die sie hängt an, dich zu vermissen!“

Dem andern in der Kleidamen grünen Uniform eines Fortreferendars lag das leichte Rot in seine gebräunten Wangen.

„Teurer Papa! Du machst mich glücklich!“ Da erschien unter der dichten Umrahmung der Blätter die Gestalt. Raum aber hatte sie den jungen Mann erblickt, als sie auch schon mit dem Aui:

„Fests, mein Fests!“ auf ihn zuellte und schluchzend in seine Arme sank.

Alles Leid und die unermüdete Freude brach sich unauffällig Bahn in heiser, inbrüchlicher Tränenflut. Betroffen lehnte unterm Eingang der Laube Erich von Wehlen.

Der alte Herr begrüßte den Grafen voll Freundlichkeit, Fests verneigte sich stumm. Sah er die darniederliegende Rechte nicht?

Hand in Hand sah das Geschwisterpaar beisammen und Fests schien nur allein Fests zu

hören, der so begeistert, mit leuchtendem Auge von seinem Verake sprach. Ein wenig misstrauisch schaute Graf Wehlen von einem zum andern und die rechte freundliche Stimmung fand sich in der kleinen Gesellschaft erst ein, als nach und nach einige Freunde hinzukamen und den Kreis vergrößerten.

„Wie mich nicht von des Pflegebruders Seite. In ihrem Innern stürmte das Blut wild und angeregt zum Herzen hin und trieb febrile Rote auf ihre Wangen. Aus den sonnigen Augen aber schien alles Leben entflohen, so leer und trostlos war es, wenn sie sich unbeachtet wählte, der Wied.“

Es dankte schon, als Fests die bleiche Schwester ihrem Heim zuführte, während die andern noch in dem Restauraant verblieben, in das sie sich gemeinsam begeben hatten.

Vor der kleinen Villa angekommen, lehnte sie ihr müdes Köpfchen an seine Schulter.

„Gar eigen wurde ihm zu Sinn in der lauen duffigen Sommeracht! Er zog das Mädchen plötzlich in seine Arme.“

„Sieh Mädchen.“ begann er stöhnend und tiefinnere Erregtheit durchzitterte seine Stimme, „du weißt es längst, wie warm und innig dir mein Herz gedehlt! Darf ich hoffen, daß du mein sein willst?“

In jähem Erstickeden richtete sie sich auf und hob abwendend die Hände, doch vor seinem stehenden Blick sanken sie matt hernieder.

„Alte, mein Gott, habe ich dich angetraut? Sag' ein Wort!“ hat er leidenschaftlicher und umjählang sie wieder.

„O — nicht so — mein Fests! Ich hab'

will
bietet
in ge
le ein
die
ab die
haben,
versteht
selbst
erlauf
wenn
sich
Dienst
wollt
dover
erlag
s und
Tage

Überfall auf einen Marine-Posten. Der Posten vor der im neuen Hafen zu Wilhelmshaven liegenden 4. Torpedoboot-Reserve-Abteilung wurde in einer der letzten Nächte gegen 2 Uhr plötzlich angegriffen. Es führte sich ein Unbekannter mit gezücktem Messer auf den Soldaten, dieser parierte den ihm zugehenden Messerstich durch einen kräftigen Hieb auf den erhobenen Arm des Angreifers, so daß das dolchartige Messer ihm aus der Hand fiel. Der Angreifer erlitt einig die Flucht. Die sofort durch Mannschaften der Reserve-Abteilung ausgesandte Verfolgung blieb leider erfolglos, doch dürfte es vielleicht durch die zurückgelassenen Gegenstände gelingen, den Attentäter zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen.

Eine Belohnung von 300 Mk. ist laut Anschlag im Braunschweiger Polizeigebäude auf die Wiederbeschaffung eines „gelesenen“ Katers von dessen Besitzer ausgelobt worden; der wertvolle Kater ist, wie die Braunschweiger Zeitung mitteilt, auf einem Bahnantransport dreier Tiere aus dem Wagen entspringen über gestohlen worden.

Das kommt davon. Ein Arbeiter in Köthen in der Mark kam in der Freitag-Nacht von einer schweren Wirtshausbesuchung heim, wurde aber von seiner gestrenge Geshäfte nicht in die Wohnung hineingelassen. So suchte er sich denn ein Unterkommen für die Nacht in einem leeren Möbeltransportwagen. In diesen kroch er hinein und verfiel alsbald in einen tiefen Schlaf. Am andern Morgen kam der Eigentümer des Wagens und verschloß ihn. Als am Dienstag-Morgen der Wagen zum Zwecke eines Möbeltransportes in Gebrauch genommen werden sollte und geöffnet wurde, kam der obige erschütterte und halb verschmachtete Arbeiter aus demselben herausgetreten. Da der Wagen an einem abgelegenen Orte stand, waren die Lebenszeichen des Eingesperrten nicht bemerkt worden.

Auf dem Frischen Gaff übertraute nachts ein Dampfer ein vor anker liegendes Boot, das sein Licht bei sich führte. Die drei Bootsinhaber lagen im tiefsten Schlaf; ein Mann ist ertrunken.

Dar-es-Salaam Bier. Während bisher in Dar-es-Salaam nur Weibbier und Porter gebraut wurden, wird die neu errichtete Dampfbierbrauerei von Wilhelm Schulz auch Bier nach bayerischer Art herstellen. Die neue Anlage ist recht zeitgemäß eingerichtet. Zum Betriebe der Kellereiführung ist eine Gasmachine (Wind) vorhanden. Diese Maschine füllt die Keller und erzeugt nebenbei noch Kraftlicht.

Revolvententat. Im Postamt Sendebrief gab der wegen Unregelmäßigkeiten vom Amte suspendierte Hilfsbeamte Kern auf den Postvorstand Witterkammer, sowie auf den Beamten Guttman mehrere Revolvergeschosse ab und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Witterkammer ist am Kopfe verwundet, der Attentäter ist schwer verletzt.

Vom Turm gestürzt. In Rovigo unternahm es Subotico Golla, der Hauptmann der Stadtgarde, auf die Spitze des Turmes auf der Piazza Castello zu klettern, der 197 Fuß hoch ist; er wollte ein schweres Eisenkreuz entfernen, das herabzufallen drohte. Es gelang ihm, die Spitze des Turmes zu erreichen; nachdem er das Kreuz durchgebohrt und es herabgelassen hatte, schickte er sich an, durch das Innere des Turmes herabzuklettern. Dabei trat er aber fehl und fiel mit einem furchtbaren Schrei aus einer Höhe von 97 Fuß auf die Erde. Sein Kopf war völlig zerquetscht. Der Sturz fand in Gegenwart einer vor Entsetzen erstarrten Menge statt.

Automobilwagenführer. Der Chauffeur Signet hatte am 15. Oktober auf dem Wege zwischen Namur und Lüttich den auf dem Rade daherkommenden Industriellen Laurent-Jaucart mit seinem Automobil überfahren und getödtet. Seit diesem Tage wurde Signet schwebend, immer glaubte er die verflümmelte Leiche des Verunglückten vor sich zu sehen. Jetzt ist der Mann an seinen Bewusstseinsqualen gestorben.

Durch einen Brand, der in der Nacht zum Mittwoch in dem Postwagen des zwischen

Petersburg und Moskau verkehrenden Postwagens stattfand und durch Selbstentzündung des Inhalts einiger aus dem Auslande stammender Sendungen entstanden sein soll, wurden nach Angabe der Oberverwaltung der russischen Posten und Telegraphen vernichtet: 437 internationale Pakete, 11 Säcke, darunter zwei mit Zeitungen und 9 mit Korrespondenzen, 3 Ballen mit Paketen, 1 Ballen mit Zeitungen und außerdem 13 Posttaschen, deren Inhalt, Wertpapiere und Kreditbilletts, zum größten Teil unversehrt blieb; vom Feuer beschädigt wurden 50 Posttaschen, der Inhalt derselben blieb aber unversehrt. 52 Posttaschen und 28 Säcke wurden durchgehrt.

Politik im Theater. Aus Tomsk wird gemeldet: Am Montag verhafteten während der

durch welches der dortige Erste Bürgermeister Person wegen Vergehens im Amt zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden war. Das Reichsgericht bewies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Keimar.

Remmigen. Vor dem hiesigen Landgericht stand der Bürgermeister Eder von Waldheim bei Tschandhausen, um sich wegen Wahlbeteiligung zu verantworten. Er hat bei der Reichstagswahl für zwei abwesende Wähler die Wahl einfach selber vorgenommen und zwar in der Weise, daß er je einen Wahlschein für seinen Kandidaten in die vorgeschriebenen Ruvette steckte und beide sodann in die Urne legte. Die Stimmen wurden beim Wahlergebnis mitgezählt. Die beiden, für die er wählte, gaben ihm wohl die Erlaubnis dazu, der Vierbrauer Regier mit dem Bemerken, es sei ihm gleich, wen er für ihn wählte. Ohne ersaubigte sich damit, daß

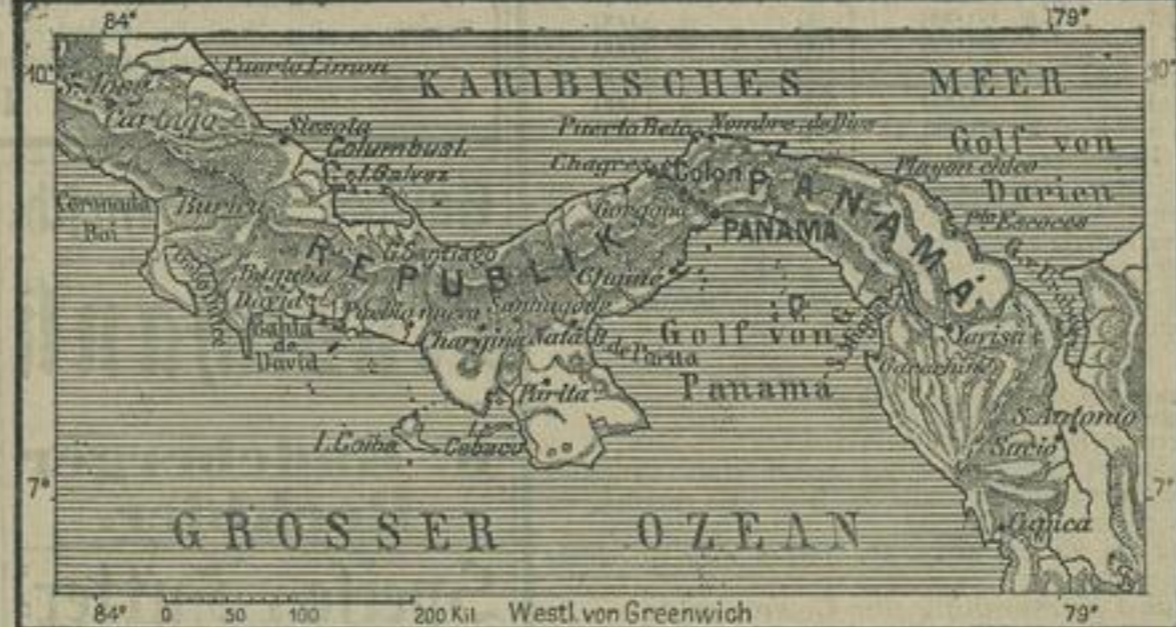
und er kam in das Operationszimmer herunter, wo die Ärzte die Geschwulst entfernten. Eine beträchtliche Schwierigkeit bestand bei der Anwendung von unempfindlich machenden Mitteln; denn eine der eigentümlichen Folgen der Schlafkrankheit ist, daß sie die Wirkung von Kokain neutralisiert. Als dem jungen Regier die mehr als doppelte Menge Kokain eingespritzt worden war, als für einen gewöhnlichen Patienten erforderlich ist, war die Narkose nicht so empfindlich, daß er sich krümmte und sich in der lebhaftesten Weise zum Widerstand setzte; drei Assistenten mußten ihn an Armen und Beinen halten. Dr. Burg behandelte anfangs mit Karbolsäure, die von Dr. Thompson bei Pestfällen empfohlen wird.

Karte der neuen Republik Panama.

Die neue Republik Panama, von der wir heute eine Karte veröffentlichen, umfaßt etwa 32 000 Quadratkilometer mit diebeilich 350 000 Einwohnern.

Bereits im Jahre 1841 hatten die Provinzen Panama und Veragua einen selbständigen Staat gebildet. Der Staat des Fürstums von Panama

hat aber damals nicht lange bestanden. Im Jahre 1857 versuchte es Panama abermals mit der Selbständigkeit, vereinte sich aber im Jahre 1898 wieder mit Kolumbien.



Jetzt dürfte allerdings die Selbständigkeit von größerer Dauer sein, da sich Nordamerika für dieses Land sehr interessiert. Das Panama-Vertrags ist, seitdem im Weltverkehr eine überaus große Bedeutung zu erlangen, ist des Interesses dargehen worden. Aber Panama ist auch sonst ein Land, das zu besten Begehrtsgegenständen erdienen muß. Es hat große geologische Schätze, die Goldminen von Cerro in Darien sind altbekannt. In den Wäldern werden ungeheure Mengen Kautschuk gewonnen. Die Bevölkerung ist jedoch wenig arbeitend. Die Kulturaufgaben, die hier zu lösen sind, werden daher schwerlich von dem neuen Staate selbst ausgeführt werden, sondern dies wird den Ver. Staaten von Nordamerika vorbehalten bleiben.

Vorstellung im Theater zahlreiche Studenten durch Ruhe und Berufen von Proklamationen in den Zuschauerraum einen Aufruhr zu bewirken. Die Polizei verhaftete mehr als 150 Studenten; das an dem Eingang zum Theater versammelte Volk wurde von Kosaken auseinandergetrieben, wobei einige Personen verletzt wurden.

Eine neue religiöse Zelle macht sich in Cornwallis im Staate Oregon bemerklich, deren Angehörige sich selbst als „Gottes Gesalbte“ bezeichnen, während Sünden und Sphären sie die heiligen Wälder nennen, weil sie sich während ihres „Gottesdienstes“ im Paradies des Wahnsinns auf dem Boden wälzen. Zwei der hohen Priester der Zelle standen neulich vor dem County-Richter unter der Anschuldigung, dem Wahnsinn verfallen zu sein, doch sah der Richter davon ab, ihnen den Verstand abzurufen und ihre Überweisung an eine Irrenanstalt anzuordnen. Die „heiligen Wälder“ behaupten, mit dem Allmächtigen in beständiger Verbindung zu sein und von diesem Befehl zu bekommen, was sie vernichten und was sie bestehen lassen sollen. Hunde, Katzen, Rüssel, Leppiche, Kleidungsstücke und manche andere Artikel von Wert sind bereits den heiligen Flammen überantwortet worden. In der Nähe der Hartstein Wohnung haben die Fanatiker das hölzerne Trottoir aufgerissen und zusammen mit Blumen, Sträußen und ausgegrabenen Obststämmen verbrannt.

Das gelbe Fieber ist in Texas ausgebrochen. Es sind bisher 733 Erkrankungen gemeldet worden, von denen 70 mit dem Tode endeten. Die größte Zahl von Erkrankungen wird aus Laredo gemeldet.

er in Unwissenheit und Dummheit gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte 1 Woche Gefängnis. Das Urteil lautete auf 10 Tage Gefängnis.

Untersuchungen über die Schlafkrankheit.

h. Aus Paris wird berichtet: In Paris werden zurzeit drei Neger vom Kongo behandelt, die an der schrecklichen Schlafkrankheit leiden. Malaga, der erste Neger, der in dem Hospital des Dames Francaises in Kautschuk untergebracht wurde, ist ein kräftiger junger Bursche im Alter von etwa 25 Jahren. Seine Haut ist dunkelschokoladenbraun, aber seine unteren Gliedmaßen haben eine merklich vergraue Farbe. Er befindet sich im ersten Stadium der Krankheit; sein Fall kann, wie der behandelnde Arzt Dr. Burg erklärte, als einer bezeichnet werden, der durch das Fehlen der Symptome auffällig ist. Der Kranke ist gut, leidet wenig und schläft nur zu gut. Am andern Ende des Krankenjaales liegt ein anderer Neger aus Accra an der Goldküste, dessen Schlafkrankheit sich schon im vorgeschrittenen Stadium befindet. „Als wir eintraten“, berichtet ein Korrespondent, der die Kranken sah, „war er wie seine beiden Kameraden noch munter; aber nach wenigen Minuten verfiel er wieder in einen seiner Erstarungsanfälle. Der Arzt sprach mit ihm, aber er hörte kein Wort, und als seine schwarze Hand über seinem Kopfe erhoben wurde, fiel sie wieder teilnahmslos auf das Bett zurück. Sein Fall ist der schlimmste; er vermag nichts weiter zu tun als zu schlafen und zu essen. Zwischen den beiden ist ein junger, zwölf- oder dreizehnjähriger Neger namens Loubanqui, der von einem Kameraden - Stamme an der westafrikanischen Küste kommt. Er hatte hinten am Hals eine Geschwulst. Man versprach ihm Schokolade

Er benutzt auch Arsenit und hofft späterhin ein besonderes Serum zu erhalten. Er glaubt nicht, daß die Krankheit durch eine Wirtrobe verurteilt wird, sondern eher durch ein Trypanosoma, das zu derselben Gruppe gehört, wie der Parasit, der das Vieh befallt. Emile Crampé, der die Neger nach Paris brachte, berichtet, daß es ihm gelungen ist, einem Affen die Schlafkrankheit einzupflanzen, und daß dieser gestorben sei, nachdem er alle Symptome, die beim Menschen beobachtet werden, nachgewiesen hatte. Eine Menge Parasiten wurden im Blut des Affen entdeckt.“ In der Hoffnung, ein Serum zur Heilung dieser schrecklichen Krankheit zu erhalten, werden fortgesetzt Experimente an Menschen, Affen, Meeresschweinen, Kaninchen und anderen Tieren gemacht.

Buntes Allerlei.

In Begleitung eines Erwachsenen. Ein „Krammer“ Radelt will mit einem befreundeten Gymnasialisten in ein Restaurant gehen. Auf das energische Weigern des „Herrn“ und die Erklärung, daß es dem Schüler streng verboten sei, ein Restaurant zu besuchen, erklärt ihm der feindliche Marxjüngling kurz und entschlossen: „Ja allein wohl, das stimmt, aber in Begleitung eines Erwachsenen darfst du es unbesorgt wagen!“

Aus der Schule. Lehrer (im grammatischen Unterricht): „Wir wollen jetzt Sätze bilden mit den persönlichen Fürwörtern: ich, du usw. Wenn z. B. der Vater sagt: „Ich gehe aus.“ wie sagt dann die Mutter zu ihm?“ „Du — —“ Schüler: „Du bleibst zu Haus!“

Meiner Jertum. Nachsch: „Da wirst man uns Frauen immer unsere Eitelkeit vor, und nun höre ich, daß es beim Militär extra Puzstunden gibt!“

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht hat am Donnerstag das Urteil des Landgerichts Eisenach aufgehoben,

„Hast mit ans Herz drückt, Treu mit in d' Augen guckt; Wie viele Vasserln mit Blut — Mein g'messen mit Blut und Led'n. Fern war mir Herzleid — Alles nur Seligkeit!“

Was war es nur, das den Grafen bei diesen einfachen Worten so bewegte, daß er, wie gebendet von einem plötzlich hereinfallenden Licht, seine Hand über die Augen legte? —

„Jetzt hast mit mit wehr gern Und i' mich d'ed'n!“

Er fuhr empor! vom Klänge der Stimme bis ins Herz getroffen! Ein heißes Mitleid wolkte darin auf und banded sich, noch halb unbewußt, ein wunderbares Glücksgefühl hinein.

„Gähst nit auf Ohr und Treu — Drum is mei Blick d'obbel! Gott schick mir d' Augen zu Und schenk mir Kusl! — Wenn i' gedoren bin —“

Der Gesang verlor sich mehr und mehr zu undeutlichem Flüstern, — dann schritt ein Rikhardt durchs Gemach. Die Latzen harrt beruhrend, glitt die Spielerin zu Boden.

Als Ilse aus tiefer Ohnmacht zum Bewußtsein kam, war sie weich auf einen Divan gebeitet. Neben ihr kniete Herr v. Frandenberg; an seiner Seite aber stand der Graf mit bleichem Gesicht. Er sprach flüsternd von der Notwendigkeit ärztlicher Hilfe, doch so leise er geredet, hatte Ilse ihn dennoch anscheinend gehört. Mit starrem Blick sah sie ihm nach, als er schon im Begriff war, zu gehen und lautstimmend auf.

Er wandte sich — und bleicher noch als zuvor erschien sein Anblick, wie es sich von den dunklen Falten des Vorhanges abhob, — während seine Hand mit unsicherem Griff nach den schwarzen Quasten langte.

Am folgenden Morgen erwachte Ilse nach kurzem, unruhigen Schlummer und ihr erster Blick fiel auf einen Strauß bläulicher weicher Rosen.

Das Gesicht des Vaters, der am Bette saß, hellte sich auf, wie er die Freude darüber in den so schnell veränderten, eingefallenen Zügen seines Kindes las.

„Sie sind vom Grafen, diese Blüten!“ erklärte er eilig, welcher Heut schon hier war, um nach dir zu fragen.“

Beträchtlich schob Ilse die herrlichen Blumen zurück.

„Ist er denn nicht abgereist?“

„Er hat die Reise noch verschoben müssen, auf ungewisse Zeit, unerledigter Geschäfte wegen.“

Jögern nur sagte er hinzu:

„Nach Heilig — der mir sein Leid vertraut — sendet dir seinen Gruß!“

Als er tränen in den müden Augen sah, beugte er sich liebevoll zu der Kranken herab.

„Nege dich nicht wieder darum auf, mein liebes Kind. Wir wollen dich ja nicht zwingen!“

Da schmiegte Ilse ihren Kopf an des Vaters treue Brust und schlangte heiß und schmerzlich, bis sie endlich wie ein verängstigtes Kind in festen Schlaf sich weinte.

Heiß fielen der Sonne Strahlen vom tiefblauen Himmel herab auf Feld und Flur. Ob es gleich in den ersten Stunden des Vormittags war, wehte doch allein noch unter dem schützenden Laubdach der hohen Waldbäume eine kühlere Luft. Am Saume der wellenweit sich ausdehnenden Forsten von Eichenalag, umrahmt von herrlichen Eichen und Tannen, das freundliche Forsthaus. In dem Raum eine Viertelstunde entfernten Maderstiefel von hier aus ein blumiger Pfad über Wiesen und Torfmoor hin, während weiter unterhalb, aus dem Walde kommend, die breite Landstraße ebenfalls dorthin führte. Vor dem Hause, auf dem schattigen Platz unter einer uralten, horrigen Eiche, saß der Oberförster Dalder mit Herrn von Frandenberg im regen Gespräch über Forst- und Landwirtschaft.

Zu seinen Füßen lagerten bequem zwei schöne dunkelbraune Hühnerhunde und weitesthin trieben ein paar junge Dachshunde, „Kneil“ und „Jange“ genannt, ihr läppisches Spiel. Neben ihnen setzte ein kaum dreijähriger Knabe aus einem großen Steinbaukasten wunderliche Türme und Burgen zusammen und schlug vor Vergnügen die beiden Händchen klatschend ineinander.

Aus der grünbelaubten Betende am Hause trat eine Ältere Dame mit einfach glattscheiteltem Haar. Sie war so klein und zierlich, daß sie der nachfolgenden Ilse eben nur bis zur Schulter reichte.

Aus der grünbelaubten Betende am Hause trat eine Ältere Dame mit einfach glattscheiteltem Haar. Sie war so klein und zierlich, daß sie der nachfolgenden Ilse eben nur bis zur Schulter reichte.

Aus der grünbelaubten Betende am Hause trat eine Ältere Dame mit einfach glattscheiteltem Haar. Sie war so klein und zierlich, daß sie der nachfolgenden Ilse eben nur bis zur Schulter reichte.

(Fortsetzung folgt)

über
Bort.
r 21
was
regt,
noch
hien
die
katet
chen
he
die
für
den
wie
sich
mit
par,
por,
nge
me
per-

Zum Totensonntage

*** empfiehlt eine sehr große Auswahl in ***
Seidenpapier zur Anfertigung von Blumen
 zu billigsten Preisen
 Buchhandlung Groß-Ohrlla.

Grösster Treffer event. 600,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 856,562 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	3 Gewinne à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
2 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
1 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "
	75 Gewinne à 300 Mk.	

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit 53,795 Gewinnen und 8 Prämien, sodaß nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß. Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. auf 60,000 Mk., in der 4. auf 70,000 Mk., in der 5. auf 75,000 Mk., in der 6. auf 80,000 Mk., in der 7. auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—
 das halbe Originallos nur Mark 5.—
 das viertel Originallos nur Mark 1,50

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugefandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.
 Bankgeschäft in Hamburg.

Moscheles-Tausig-Thalberg-Album

für Klavier zu 2 Händen.

No. 1. Moscheles, Les Charmes de Paris. — No. 2. Rondeau sentimental. — No. 3. La Garieté. — No. 4. Tausig-Scarlati, Pastorale. — No. 5. Tausig-Schubert, Militär-Marsch. — No. 6. Thalberg, Fantasie über die Hugenotten. — No. 7. Home, sweet home.

No. 1-7 in einem Bande Mark 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh

Gasthof zum Hirsch.

Von heute ab

Ausshank

von

K. Radeberger Bockbier.

Speise- u. Futterkartoffeln

— auch unsortiert —

verkauft
Rittergut Grünberg.

Wohnung

sofort bei monatlicher Räumung im Preise von 100 bis 200 Mark, am liebsten mit etwas Stallung, gesucht.

Nächst in der Exped. ds. Pl. niederzulegen.

Verkaufe sofort wegen Mangel an Platz

2 Lothringer Riesen-Häsin, 1 Paar franz. Widder, 5 Minorka-Hühner, 2 Hähne und 2 Bruthühner.

Preis nach Uebereinkunft.

Ernst Thieme, Tischler
 Gunnedorf Nr. 1, r.

Alter Dünger

und

Compost-Erde

sofort abzugeben. Billigste beste Viefeudüngung.

Wegeners Gärtnerei.



Wilhelm Richter
 Dampf-Destillation
 Liqueur-Fabrik
 Goldene Sonne

RADEBERG.
 Fernsprecher 342



Bitte lesen!

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen

Radeberger Bitter-Liqueur

hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagaweinfarbe und angenehmem aromatischem Geruch.

Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Zuckergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitsschädliche Stoffe liess solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrikation von Magenlikören wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamturtheil dahin abfassen, dass der Radeberger Bitter-Liqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vorzügliches Präparat ist, dass ähnlichen süßen Magenliqueuren, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.

Berlin.
 Dr. C. Bischoff
 vordirektor Gerichtschemiker.

Spezialität: WILHELM RICHTER'S magenstärkender Radeberger Bitter-Liqueur.

Das der von mir fabrierte magenstärkende Radeberger Bitter-Liqueur ein vorzügliches Fabrikat ist beweisen nicht nur meine wiederholten Lieferungen an Geheime Medizinalräte, Doktoren der Medizin, Pastoren, Rechtsanwälte, Direktoren, Inspektoren und andere Herrschaften etc., sondern auch viele Anerkennungs-Schreiben.

Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Restaurants der Umgegend, sowie in **Originalflaschen**

1/2 Liter 3/4 Liter 1/2 Liter 1/4 Liter
 135 - 100 - 70 - 40 - incl. Glas.

Winter-Paletots für Herren

" Joppen " " Joppen "

für Burschen und Knaben

Stoffhosen, Arbeitshosen, Knaben-Anzüge, Aermelwesten, Kalkmjacken, Unterhosen, Normal- und Barchendhemden, Blusen, fertige Röcke für Frauen, Kinderkleidchen, Schürzen, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Damenhüte, garniert und ungaryniert, empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen

Gustav Döring, am goldenen Ring.

Lampenkoher.



Derselbe ist verstellbar und paßt in jeder Tischlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.

2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.

Mehrere

Anhefter und Einträger

werden bei gutem Lohn noch eingestellt.

August Walther & Söhne.
 Glasbläuerwerke Rorisdorf.

Kirchennachrichten für Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 18. November — Bußtag. —

Vormittags 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt gottesdienst (Text: Ev. Matth. 13, 47-51) und Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten für Medingen und Grossdittmannsdorf.

Mittwoch, den 18. November — Bußtag. —

Medingen:

Mittags 1 Uhr Predigtgottesdienst. Grossdittmannsdorf: Vormittags 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl.



Der Ausstoss unseres vorzüglichen eingebrauten und

gutbekömmlichen Bockbieres

hat am **Sonntag, den 1. November** begonnen und empfehlen dasselbe unserer werten Kundschaft in Gebinden und Flaschen bei **billigster Preisnotierung.**



Viktoria-Brauerei Medingen.